

Die Bergbau-Industrie

Organ des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands

Bezugspreis durch Boten vierteljährl. 2,25 M., durch die Post 3 M. Einzelnummern 50 Pf. • Anzeigenannahme: Inseraten-Union, GmbH., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. • Preis für die 25 mm breite Millimeterzeile 40 Pf. Platzverhältnissen ausgeschlossen. • Postkassa-Konto Hannover Nr. 576 13. • Giro-Konto: Bank der Arbeiter, Angestellten u. Beamten, Illale Bochum, Biltoriastr. 46. • Tel.-Nr. 608 21. • Telegr.-Adr.: VBerband Bochum.

Um die Bierzigstundenwoche im Bergbau.

Dem zähen Wirken der Gewerkschaften ist es gelungen, die Regierung davon zu überzeugen, daß endlich auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung durch Arbeitszeitverkürzung irgend etwas geschehen müsse. Im Reichsarbeitsministerium ist man schon seit langem bemüht gewesen, irgendwelche durchführbaren Pläne fertigzustellen. Man scheint dann zuletzt die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß der Weg, den wir als Verband schon lange als den gangbarsten aufzeigten, die Bierzigstunde, tatsächlich der erfolgversprechendste sei. Das Reichsarbeitsministerium lud deshalb auch zum 29. April d. J. die Vertreter der Bergarbeiterverbände und die der Zechenbesitzer zu einer gemeinsamen Aussprache über die ganze Frage ein. In der Aussprache legten die Geladenen das Für und Wider ihrer Auffassungen zu dem Problem dar, wobei die Arbeitervertreter die Notwendigkeit einer Arbeitszeitverkürzung überzeugend begründeten. Sie wiesen darauf hin, daß in dieser Krise die Bierzigstundenwoche wohl als die einzig erfolgversprechende Möglichkeit zu betrachten sei, in absehbarer Zeit wieder arbeitslos gewordene Bergarbeiter in den Betrieb hineinzubringen und daneben zu verhindern, daß mancherorts gar noch immer mehr Bergarbeiter auf die Straße gesetzt würden.

Darüber hinaus aber könnte auch nur eine Arbeitszeitverkürzung die Gewähr geben dafür, daß bei Eintritt besserer Wirtschaftsverhältnisse und einem eventuellen Konjunkturanstieg eine Mehrbeschäftigung von Arbeitskräften möglich würde.

Die Unternehmer wiesen ihrerseits darauf hin, daß die Hoffnung auf eine Mehrbeschäftigung von Arbeitern nach Einführung der Bierzigstundenwoche trügerisch sei, da damit höchstens ein Fortfall der jetzt notwendigen Feierschichten verbunden wäre. Dieser Einwand muß als abwegig bezeichnet werden, da es ja einmal so ist, daß nicht alle Zechen mehrere Feierschichten einlegen und ein Teil sogar überhaupt keine Feierschichten kennt. Hier also wäre nicht nur die Möglichkeit, sondern ein direkter Zwang zur Neueinstellung von Arbeitskräften gegeben. Zum anderen aber kommt hinzu, daß auch dort, wo heute noch Feierschichten eingelegt werden, durch die Bierzigstundenwoche wieder ein regelmäßiges Beschäftigungsverhältnis geschaffen würde, was ebenfalls einen Fortschritt bedeuten müßte, und daß es gerade in diesen Fällen Geltung hätte, daß bei einer Wirtschaftsbelebung neue Arbeitsplätze besetzt werden müßten.

Ein zweiter Einwand der Unternehmer geht dahin, daß die Selbstkosten sich erhöhen müßten bei Einführung der Bierzigstundenwoche, und zwar deshalb, weil bei gleichbleibender Gesamtproduktion eine größere Belegschaft notwendig würde. Wenn wöchentlich auch durch die verkürzte Arbeitszeit ohne — oder ohne vollen — Lohnausgleich die Lohnsumme für den einzelnen Arbeiter sich verringere, so erkünden aber Mehrausgaben durch vermehrte Urlaubsbefreiung und Deputatkosten. Auch das ist nicht unter allen Umständen richtig, da bis heute der Leistungseffekt pro Kopf des Bergmanns sich noch immer nach oben bewegt und man so lange, wie das der Fall ist, nicht aus einer bloßen Wädierung der Urlaubs- und Deputatkosten einheiten von morgen in Vergleich mit heute und aus einer eventuellen Vermehrung dieser Einheiten auch eine Erhöhung der Selbstkosten ableiten darf. Die Gestalt der Arbeitskosten, worunter Urlaubs- und Deputatkosten zu zählen sind, ist eben nicht abhängig von der Arbeiterzahl, sondern von der anteilmäßigen Schichtförderleistung je Mann und Schicht.

Die Unternehmer wenden weiter ein, eine gesetzliche schematische Regelung der Wochenarbeitszeit, die von den Zechen je nach ihren Betriebs- und Absatzverhältnissen aus sozialen Rücksichten bereits gestreckt wird, würde als ein nicht zu verantwortender Eingriff in ein feingliedriges Uhrwerk nicht absehbare Folgen haben, weitere Betriebe zum Erliegen bringen und damit die Arbeitslosigkeit noch vergrößern. Wenn die Zahl der Feierschichten schwankt und je nach den Verhältnissen auf den einzelnen Schachtanlagen ständig wechselt, so liege das an den Absatzmöglichkeiten für die einzelnen Sorten. So hätte zum Beispiel eine Zeche im August 1931 sechs Feierschichten einlegen müssen. Im September, Oktober und November wäre sie voll beschäftigt gewesen. Der Dezember brachte aber wieder zwei, der Januar fünf und der Februar sogar acht Feierschichten. Derartige Schwankungen ergäben sich nicht allein von Anlage zu Anlage, sondern auf den

einzelnen Schachtanlagen auch noch von Monat zu Monat. Die Absatzverhältnisse im Ruhrbergbau ließen sich eben nur von einem Tag zum andern übersehen und nicht, wie in anderen Industrien, die je nach den vorliegenden Aufträgen und nach dem Umfang dieser Aufträge mit einer mehr oder weniger längeren Produktionsdauer rechnen können, für einen gewissen Zeitraum. Das Sortenproblem bringe es mit sich, daß heute auf einer Schachtanlage die Einlegung einer Feierschicht erforderlich werden kann, morgen dagegen eventuell Mehrarbeit geleistet werden muß, weil ein plötzlich vorgelegter Dampfer der Beladung harret.

Bergarbeiter. / Ein Zytus.

An jedem Morgen die Sirene brüllt
Und grau in grau ist jeder Schacht verhüllt.
So sinken wir hinab!
Hier unten wird der Schweiß zu Blut;
Nicht Tag, nicht Nacht wird hier geruht
In diesem hohlen Grab.

Die Arbeitenden:

Kohle, Kohle, immer Kohle;
Kohle, Kohle ohne Ende.
Staub umwirbelt unsre Stirn,
Die Maschinen sind die Hände.
Hacken, hacken, immer hacken;
Keiner gönnt uns Ruhe hier.

Wir: Nur Opfer der Systeme,
Angetrieben wie ein Tier!
Fünfzig, Hundert, Hundertfünfzig,
Täglich höher steigt das Soll...
Bricht auch einer fast zusammen:
Dennoch muß der Karren voll!

Die Arbeitslosen:

Wir schaffen nicht! Sind arbeitslos —
Die Arme hängen schlaff und bloß
Wochen, Monate, Jahre schon;
Keiner nimmt uns in den Lohn.
Nur immer stempeln, stempeln gehn —
Wir wolk'n nicht länger müßig stehn!
Unsere Kinder leiden Not!
Gebt uns Arbeit! Gebt uns Brot!
Unsere Hände zucken, krampfen.
Sehen wir die Schloten dampfen.
Laßt uns in den Schacht hinein!
Laßt uns wieder Menschen sein!

Ein Unrecht ist der Herren Tun;
Sie wägen ihre Macht:
Wer Arbeit will, der kann ja ruhn,
Der braucht nicht in den Schacht.
Wer aber heut noch Arbeit hat,
Dem gönnt man keine Ruh,
Er wird geschunden, wird nie satt
Und wartet dem Tode zu.

Die Arbeitenden:

Laßt uns heraus aus diesem Kraterloch,
Wir wollen Sonne, wollen Freiheit doch! —
Holt uns denn niemand an das Sonnenlicht?

Die Arbeitslosen:

Laßt uns hinein! Laßt uns hinein!
Wir wollen jetzt die Schaffer sein. —
Warum gibt uns man denn die Arbeit nicht?

Der Mäher:

Blind seid ihr, da ihr nicht seht,
Daß nur das Recht dem Herren nützt;
Das Recht, das ihr bei Wahlen selber euch geschaffen.
Nun müßt ihr leiden Not und Hunger.
Ihr schafft und schafft im Schacht bis ihr verreckt.
Und ihr, ihr stehet müßig in den Tag hinein,
Bis ihr vor Hunger dann zusammenbrecht.
Erlösung bringen kann nicht ich, nicht du;
Erlösen könnt ihr euch nur allzusammen,
Wenn ihr, zur Ueberwindung eurer Fron,
sich fest vereint in eurer Organisation.

Karl Arend.

Dieser Einwand sagt gegen die Einführung der Bierzigstundenwoche rein gar nichts. Wir wollen deshalb auch nicht grundsätzlich auf die hier aufgeworfenen Fragen eingehen und auch nicht darauf, ob tatsächlich in Verbindung mit dem Sortenproblem eine so sprunghafte und plötzliche Manövererzwingung besteht, sondern wir wollen nur darauf hinweisen, daß die Bierzigstundenwoche als solche aber auch in gar nichts eine solche Manövererzwingung behindert. Wenn sie nämlich tatsächlich anerkannt werden müßte, gibt es keine Begründung dafür, weshalb sie weniger gewährleistet sei bei einer Bierzigstundenwoche als bei der jetzigen Achtundvierzigstundenwoche. Das einzige, was sich ändern würde — und worauf sich der Betrieb einzustellen hätte —, wäre ein Absinken der Durchschnittswochenarbeitsstunden des einzelnen und ein Ansteigen der Wochendurchschnittsziffern der Beschäftigten. Innerhalb dieses neuen Rahmens vollzöge sich der Prozeß im übrigen ebenso reibungslos wie heute, ganz abgesehen davon, daß die Sortenfrage nur als eine Spezialfrage Bedeutung hat, aber keineswegs ein typisches Normalverhältnis im Bergbau erkennen lassen kann. Im übrigen ist es so, daß in solchen Ausnahmefällen dem Oberbergamt auch Ausnahmeanordnungen vorbehalten bleiben können. Es bleibt dabei, daß die Gesamtverhältnisse in der Bergwirtschaft nicht nur die Einführung der Bierzigstundenwoche durchaus möglich erscheinen lassen, sondern auch einer solchen Einführung gegenüber durchaus günstig gelagert sind.

Uns will auch scheinen, als ob die Unternehmer selbst nicht sehr überzeugt seien von der Stichhaltigkeit ihrer Argumente, die sie gegen die Einführung der Bierzigstundenwoche ins Feld führen. Und ihr Widerstand dürfte auch auf ganz anderen Gedankengängen beruhen, als sie sie öffentlich aussprechen. Uns scheint nämlich, als ob sie sich von lohnpolitischen Erwägungen leiten ließen. Sie rechnen damit, daß die Arbeitszeitverkürzung zumindest keinen vollen Lohnausgleich für die Bergarbeiter bringen wird, also gewissermaßen für letztere einen indirekten Lohnabbau in sich schließt, und daß darüber hinaus dann noch einen weiteren direkten Lohnabbau durchsetzen zu können für sie als Unternehmer nicht mehr möglich sein wird. Sie möchten aber doch das letztere gar zu gerne, wie ja jetzt wieder die Kündigung des Lohns im Ruhrbergbau beweist. Daß wir damit nicht so ganz daneben raten, beweist auch folgendes Zitat aus der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“ (Nr. 100) vom 29. April 1932:

„Den Gewerkschaften kommt es anscheinend in der Hauptsache auch nicht darauf an, mit Hilfe der Bierzigstundenwoche Arbeiter wieder in den Produktionsprozeß zu bringen. Die Arbeitszeitverkürzung soll vielmehr die Möglichkeit schaffen, den Lohn zu halten, für dessen Erhöhung die Gewerkschaften sich bei ansteigender Konjunktur mit nachhaltiger Energie einsetzen müßten. Die Taktik der Gewerkschaften zeigt eine große Neugierigkeit mit derjenigen bei den damaligen Verhandlungen über ihre Forderungen nach Lohnerhöhung. Die Unternehmer sollten rationalisieren, um die erhöhten Löhne herauszuwirtschaften und tragbar zu gestalten. Jetzt soll die Arbeitszeit verkürzt werden, um eine Basis für die Heraussetzung der im Rahmen der Deflationsmaßnahmen ermäßigten Löhne zu schaffen. Man dringt auf Arbeitsstreckung, um sich dann über ein zu geringes Einkommen zu beschweren und hiermit einen Abbau der auch heute noch oder gerade wegen der Senkung der Lebenshaltungskosten wieder überhöhten realen Stunden- und Schichtverdienste abzuwehren. Daß die Gewerkschaften aus der ganzen wirtschaftlichen Entwicklung nichts gelernt haben sollten, möchten wir nicht annehmen.“

Man wirft also den Gewerkschaften vor, daß sie für die Bierzigstundenwoche kämpften, um wenigstens den Lohn halten zu können, obwohl die Schichtverdienste heute „noch“ oder gerade „wieder“ überhöht seien. „Nachtraglich, id' hör dir laufen!“, so kann man hier wohl auch sagen. Aber wir wollen hinzufügen — und das ist unsere absolut ehrliche und wirkliche Auffassung von den Dingen —, daß wir keinen Moment daran dachten, mit Arbeitszeitverkürzung Lohnabbau abzuwehren. Das um so weniger, als wir nicht damit rechnen, daß tatsächlich irgendwo bei den entscheidenden Instanzen der Gedanke lebendig sein könnte, den Bergleuten auch nur noch irgend etwas von ihrem Lohne zu nehmen. Wir fordern die Arbeitszeitverkürzung einzig und allein in der Ueberzeugung, daß dadurch ein ruhbringender Weg zur Milderung des furchtbaren Arbeitslosenelends beschritten werden kann und wir hoffen, daß die Regierung sich diese unsere Auffassung zu eigen macht und ihrerseits alles tut, um unserer Forderung auch gegen den Widerstand der Unternehmer den notwendigen Erfolg zu sichern.

begleichen. Die Bergarbeiter haben somit auch die Verpflichtung, zusammenzutreten, um nach dem Sprichwort „Einigkeit macht stark!“, bei der Regierung die notwendige Hilfe zu erhalten.

Das Gebiet der Gruben-sicherheit.

Weiter beschloß die Konferenz mit der Gruben-sicherheit. Ausgehend von dem letzten Grubenunglück auf der Concordiagrube wurde festgestellt, daß durch die Parteipolitik gewisser Grubenbeamten eine erhebliche Unsicherheit in den Bergbaubetrieb gebracht wurde. Alle erfahrenen Arbeiter wurden abgebannt, dafür auf Empfehlung von Nazis und Stahlhelmern Bergbauunkundige in den Betrieb aufgenommen. Nur einen Fall zum Beweis: Auf der Beuthener Grube werden seit einiger Zeit auch alte, jahrzehntelang im Bergbau tätige Arbeiter entlassen. Dafür werden Leute eingestellt, die nicht als Jugendliche in den Betrieb kamen, sondern irgendwie einen Beruf erlernten, da Schiffsbruch erlitten oder aus Mangel an Arbeit arbeitslos sind. So wurde ein einundzwanzigjähriger gelernter Kaufmann auf der Beuthener Grube eingestellt und nach kurzer Zeit schon in die Brandwache aufgenommen. Der Steiger Jellen (Stahlhelmmittglied) trat an die Arbeiter heran, ob sie sich nicht im Stahlhelm aufnehmen lassen wollten. Er versprach ihnen Sonntagschichten, wodurch sie dann in die Lage versetzt würden, die Beiträge zum Stahlhelm zahlen zu können. So könnte man eine ganze Anzahl von Fällen aus dem oberhessischen Revier bekanntgeben, wo tüchtige Bergarbeiter in das Arbeitsloshemmer geschickt werden und protegierte Leute von den Nazis und Stahlhelmern in den Betrieb aufgenommen werden. Daß durch solche Machenschaften die Sicherheit der Grube gefährdet wird, die gesamte Belegschaft in Gefahr kommt, dürfte außer allem Zweifel stehen.

Auch die Schlagwetterexplosion auf der Concordiagrube, wo durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters das Unglück entstanden sein soll, indem er ein Streichholz anzündete, bedarf einer weiteren Klärung. Darüber hinaus wird festgestellt, daß auf der Concordiagrube, die Schlagwetterabteilungen hat, vor Ort mit Schweißapparaten gearbeitet wird. Dem Arbeiter geht jedes Verständnis dafür ab, wenn man ihm verbietet, eine Zigarette zu rauchen, wenn neben ihm mit einem Schweißapparat gearbeitet wird. Der Schweißapparat, der einmal eine offene

Flamme hat und daneben eine ungeheure Temperatur entwickelt, muß doch sicherlich gefährlicher sein als das Glühen einer Zigarette. Wenn Schlagwetter vorhanden sind, kann man nicht dadurch das Schweißen ungefährlicher machen, indem man eine Aufsichtsperson daneben stellt. Diese Aufsichtsperson würde im Falle des Vorhandenseins von Schlagwettern nur noch die Zahl der Opfer vermehren. Es bleibt daher unverständlich, wenn, wie behauptet wird, die Bergbehörde das Schweißen in Schlagwetterabteilungen genehmigt hat.

Die Bergbehörde ist eine Einrichtung, die die Gesundheit und Sicherheit des Lebens der Bergarbeiter durch Ueberwachung der Bergpolizeivorschriften sichern soll. Wenn aber die Bergbehörde in Schlagwetterabteilungen das Brennen mit Schweißapparaten gestattet, so kann man nicht mehr behaupten, daß die Bergbehörde sich ihrer Aufgabe bemüht ist. Es wird sogar beantragt, daß in der Schlagwetterabteilung nunmehr schon wieder die Genehmigung vorliegen soll, in dieser Abteilung Schweißen zu dürfen. Die Bergarbeiter berichten, daß auf der Concordiagrube in allen Schlagwetterabteilungen geschweißt werden, auch in der Abteilung, wo im Jahre 1929 so viele Bergarbeiter durch Schlagwetterexplosion zu Tode gekommen sind. Die Bergarbeiter verlangen, daß von Seiten der Verwaltung die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen beachtet werden. Die Bergbehörde hat auch nicht mit eigener Ermächtigung Genehmigungen zu erteilen, die die Sicherheit gefährden und den Arbeitern unverständlich sind.

Der Bezirksvorstand appelliert an alle maßgebenden Stellen, sich dafür einzusetzen, daß auch im oberhessischen Bergrevier der Willkürherrschaft der oberleitenden Grubenmagnaten Schranken gesetzt werden. Die Bergarbeiterschaft wird aufgefordert, die Organisation — den Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands — im Kampfe gegen Unterdrückung, Not und unangenehme Behandlung zu unterstützen und darum einzutreten in die Reihen der gewerkschaftlich Organisierten.

Knappschäftsältestenkommission Gelsenkirchen-Buer.

Montag, den 16. Mai (zweiter Pfingsttag), vormittags 9.30 Uhr, findet im Volkshaus in Buer die fällige Quartals-sitzung statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, die in der Sitzung bekannt gegeben wird, ist es Pflicht aller Ältesten, zu erscheinen! Der Obmann.

Nus Mittelddeutschland.

Schiedspruch für den Harz.

In der Manteltarifstreitsache für die Berg- u. Hüttenwerke des nordwestlichen Harzes, Clausthal, wurde 25. April in Hannover folgender Schiedspruch verkündet: § 5 Abs. 2 lautet: Für Ueberarbeiten an Werktagen und Arbeiten an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen, soweit diese Regel-Arbeits-schichten verfahren werden, wird ein Zuschlag von 25 Prozent, für die sonstigen Arbeiten an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen ein Zuschlag von 40 Prozent auf den Schicht- u. Bedingelohn gewährt.

§ 6 Abs. 1 lautet: Alle verheirateten, vermittelten oder sicheden Arbeiter und Arbeiterinnen erhalten für jedes eheliche Kind, Stief- oder Adoptivkind bis zur Schulentlassung, längstens jedoch bis zum vollendeten 15. Lebensjahre, für jede verfahrens Schicht ein Kindergeld nach Maßgabe der Lohnstufen.

Die Urlaubsbestimmungen des § 7 bleiben grundsätzlich in rechtehalten. Mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage wird jedoch für den in der Zeit vom 1. April 1932 bis zum 31. März 1933 zu währenden Urlaub folgende Sonderbestimmung getroffen:

Für die Dauer der Urlaubsbefreiung erhält der Schichtlohn sowie der Bedingelöhner den Lohn einschließlich Soziallohn, der er je Schicht verdient haben würde, wenn er bei gleicher Beschäftigung weiter gearbeitet hätte, abzüglich 25 Prozent.

§ 7 Ziff. 9 lautet:

Ausscheidende Arbeiter haben nur Anspruch . . . usw.

§ 10 Ziff. 1 S. 1 lautet:

Dieses Abkommen tritt mit dem 1. Mai 1932 in Kraft. Es gilt auf unbestimmte Zeit und kann nur zum Monatschluß und Einhaltung einer jedswöchentlichen Kündigungsfrist, erstma zum 31. Oktober 1932, schriftlich gekündigt werden. Die Protokollnotiz zu § 6 Ziff. 2 wird getrichen.

Der Schiedspruch wurde von uns abgelehnt und von den 2 beitzgebern angenommen. Ueber den endgültigen Ausgang richtigen wir noch.

GEG Kautabak aus Deinem Konsumverein. Nichts ist würziger!

„In einem schwersten Fall chron. Bronchitis und Asthma haben wir mit GEG-Kautabak die besten Erfolge erzielt.“

Bücher sind immer ein schönes Geschenk von bleibendem Wert. Unsere Verbandsbuchhandlung besitzt eine große Auswahl und bietet den Kameraden vorteilhaften Einkauf für alle Bücher.

Gesund frisch Fisch. Ober 650 000 Dialith Haarfärbekamm.

Konkurrenzlos m. Garantieschein f. 3 Jahre Gute Taschenuhr nur M. 1.80.

BÜCHER aller Art erhalten die Leser unserer Zeitung vorteilhaft durch unsere Buchhandlung H. Hansmann & Co., Bochum

Sächsische Bettfedern. Fabr. P. Hoyer, Delitzsch 79.

Inferrate haben jeden Erfolg! Rudolf Hofars, Berlin-Karlshorst 84.

DAS Triumph der Billigkeit! Schuhe für Alle! 3.90

Futterale für Mitgliedsbücher. Preis 20 Pfg. G. Hansmann & Co. Bochum.

Ekzem-Heilerfolge! Eine Probeflasche umsonst. Sie können das schreckliche, durch Lätzen und andere Hautkrankheiten verursachte Jucken in wenigen Sekunden stillen.

Stoffe direkt an Private. 500 mod. Muster I. Anzüge, Mantel usw.

Phonemobilus. 10-Bid. Cimet Nr. 3. ab hier, Nachnahme. Viele tausende Nachbestellungen.

Kastenwagen. Preisliste frei. 100 cm lg. M. 23, frank. Prima Eschenspeichen.

Direkte Bezüge ab Fabrik. Über 1 Million Musikfreunde als Käufer, sowie 200 000 von Dankschreibern.

Togal unübertroffen bei Rheuma / Gicht Kopfschmerzen. Ein Versuch überzeugt in allen Apotheken.

Ein Rechenegempel. Lassen Sie Ihre Wäsche außerhalb waschen? Oder nehmen Sie eine Waschfrau ins Haus? In beiden Fällen werden Sie mit Leichtigkeit feststellen können, wieviel Ihre Wäsche kostet.

Blattate sowie Drucksachen jeder Art für die Zahlstellen liefert preiswert H. Hansmann & Co., Bochum

Witt hat einzig und allein Europas größten Spezial-Webwarenversand mit eigenen gewaltigen Webwaren-Fabriken! 4000 Arbeiter und Angestellte! Direkte Lieferung an Private!